

nach einem Knopf und ein Stüchgen Tuch von dem Reißleiden des ...

In der Kremlstadt von Moskau befindet sich der Reitungsreporter ...

Lustige Ecke.

\* Aus der „Jugend“. In einem kleinen norddeutschen Orte werden ...

Knackmandeln.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 38: Fürst von Bulgarien, Alexander der Erste.

Wichtige Lösungen gingen ein 74. Die Gesamtzahl der Ein- ...

Prämie: Hoxellen von Holz von Hedenharn, eleg. geb.

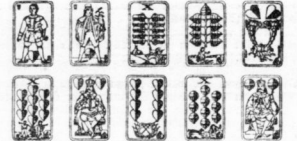
Rätsel.

Was heißt jede Sache, wenn ich ohne Stoff sie mache.

Prämie: Im fremde Schuld, Roman von W. Heimburg, eleg. geb.

Staufgabe.

(a b c d e vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B W u; ...)



Coent-Rufe, Carr-Rufe, Zett-Rufe, Platt-Rufe, Coent-Ruf, ...

Die Spieler blüht zunächst zum Lärm, indem er die drei ältesten ...

Sallesehe Familien-Blätter. Wöchentliche Gratis-Beilage des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 39 Halle a. S., den 29. September. 1907

Künstlerin an der Staffelei.

Episode aus der Schwarzwalder Malerfamilie von Hans Brandt.

Wenn du einmal, liebe Leierin, von der Bodenseelstadt Konstanz ...

Wenn irgendwo ein schönes Mädchen in verkehrszugänglicher ...

Kam da vor Jahrzehnten aus dem Norden Deutschlands ein ...

Ein andrer, Meister Viehich, tat es ihm nach; sein Gein ...

Und da kommen sie, Jung und Alt, flotte hochbegeisterte ...

Gerade wie die Jüwe, die voriges Jahr im Juli ziemlich ...

Nur bei Tisch gab einen Unterschied bei ihnen. Sie zahlte dank ...

„Doch ich Sie morgen einmal bei der Arbeit aufsuchen, Beh- ...

Da kam Wende dahergeschlendert. Er stellte sich hinter die ...

„Ich danke. Ich habe der Dremien wegen heute Morgen ...

„Doch die Arbeit gefällt mir. Gut ist sie sehr gut. Und ...

„Mein, eben nicht. Ich jage Ihnen, vor mir steht das Reichthum ...

„So? Ja, was ist denn? Will Ihnen der borsichtige Jung ...

„Lieberbreiten? Das löst sich gamsicht überbreiten. Aber Sie ...

„Wenn ich die Lust dazu hätte! Ja, der Knack soll es haben!“ ...

„Nun, hören Sie! Wir will das Ding nicht gelingen, ich ...

immer neidlicher auf Sie werde!“



„Melbischer? Waren Sie vordem auch schon melbisch auf mich? Sie haben ja noch gar nichts von mir gesehen?“  
 „Er wollte überhaupt nicht, doch gelang es ihm nicht recht: Freilich! Die Torellen, die Sie fast allenbüchig essen!“  
 „Sie sah bestürzt zu ihm auf: „Ach! Oh Na, vernünftigen Sie sich, ich werde Sie das nächste Mal auch einladen!“

„Sehr lebenswürdig! Ich werde dann absehen. Man sagt zwar, die Kunst ginge besten, aber dann ist sie doch nicht leicht blaugelotter Schwarzpulverförmel und Mykrotopfen in ramer Vortier. Aber eine andere Welt liegt mir nahe! Ich möchte morgen wenn Sie wieder hier arbeiten, meine Stoffeile dort aufstellen und Sie malen!“

„Wird? In meiner Melbischkür?“  
 „Freilich. Und mitten in ihrer Arbeit, den Kopf auf ihr Kavalier gebeugt, damit man die hübschen, lieben Nackenfäden ohne das Bild bringen kann! Er spielte mit den Fingern in dem letzten, hellbraunen Gelände.“

„Wird nicht erwählert! Sieht im Nachsichtensabinette schreien!“

„Sie haben recht! die Hände sind zu trocken dazu. Die Lippen und widerig.“ Und lüchelt, sie sich nicht verloh, hatte er einen solchen Kuss auf ihren Nacken gedrückt.

„Da wurde sie böse. „Das war unartig von Ihnen, Herr Bonnel! Woher hatten Sie mich?“

„Verzeihen Sie! Das Sie so böse werden! Und nicht wahr, morgen früh darf ich kommen?“

„Sie sah noch nicht auf und heugert etwas löhnend sprach sie. „Nun! Was wollen Sie mich malen, wenn Sie nicht einmal den kleinen Knäueln auf die Brinwand bringen!“

„Ich werde mir Mühe geben. Und wenn ich Sie male wird es mir auch gelingen!“ Er lachte das so treuzichtig. Sie empfand es auch weit ihr aber die Empörung wegen des Mafstufes noch nicht ganz erloschener war, gab sie seine Antwort, sondern wollte angelegentlich, ob das Ultramarin, nicht doch etwas zu kurz gekommen sei und nicht zweifelnd etwas abgeleitet werden müßte. „Du! Natürlich, da war die Bieme auf der Hand gezimmert. „Eicht das Viehseug lüchelt!“

„Hier bitte ich ein Zerkleinerung. Neben Sie die Stuhlleute gut ein. Hier haben Sie vier oder fünf Tage damit zu tun. Aber nun müssen Sie aufpassen. Ich finde, aber im Waldraab gehen sich die Bege und Saliniden ein Herdewonus! Da werden wir morgen richtig quallen müssen!“

„Sie reichte ihm dankend den Stift zurück, und ihr Blick begegnete dem Seinigen. „Ich habe Ihnen ja noch gar nicht die Erlaubnis gegeben!“

„Sie werden mich nicht von der Stelle jagen, wenn ich antworte. Der? Sie schweigen? Das deutet ich gut. Lassen Sie mich Ihre Sachen zusammenpacken, Sie haben heute genug gearbeitet!“

Professor Wilhelm Hofmann und seine lebenswürdige Gemahlin uden das gefamte Künstlerwörlin der Malerkolonie auf einen Abend zu sich ein. Das war ein Festtag für alle, die zu dem Meister in Beziehung aufstehen. War doch Hofmann alle Zeit bereit seinen jungen Kollegen und Kollegen mit Rat und Beherkung beizustehen. Da ward man die Idee geäußert, man die Anstaltung zu geben, und jedes trug einen Gewinn für seine Kunst mit sich fort.

Nach eingebrochener Dunkelheit wurden von dem Haus herum Lampen entzündet; man ließ einzeln und in Gruppen da und dort in dem schon angelegten Garten. Eine Mandoline erklang, und zu dem einfachen Akkorde lang eine lücheltreine Stimme das „Mepolitänische Liebeslieden“. Vom Kirchhorn schlug die sechste Stunde, und gleich darauf brante mit gebemelten Häckern von Jorndberg der Schmelzton zu Tale, mit den erdachteten Tenören und ver feuerdurchglühnen Mauthosen eine eigenartige Illumination im Dunkel der Nacht.

Dann brach man auf. „Darf ich Ihnen meine Begleitung anleiten, Fräulein Bratter?“ fragte Bonnel.

„Sie sind lebenswürdig!“ Er wunderte sich, daß sie nicht unruhig geantwortet hatte: „Aber selbstverständlich. Geben Sie an Am her.“ Eine Zeit lang gingen sie stumm nebeneinander er. Die Anden folgten.

Da begann er von den Eintritten des Abends zu sprechen. Sie aber eine kleine Pause machte, fragte sie: „Herr Bonnel, Sie aben er Ihre fertige Bild ins Zimmer stellen lassen. Ich habe es sehr gut gefunden.“

„Das freut mich, wenn es Ihnen gefällt. Sie nehmen doch an, daß ich Ihnen zum Geschenk anbiete?“

„Sie wollen es mir verkaufen? Nein, das darf ich nicht annehmen. Aber mit ihr der Gedanke gekommen, es in Ihrem Namen

meinem Papa anzubieten. Gewiß kauft er es Ihnen ab; denn daß es ihm gefällt, dafür könnte ich bürgen!“  
 „Bitte, tun Sie das nicht, das Bild ist mir um Geld nicht veräußerlich. Behalten Sie es für Sie ist es gefertigt worden, denn ich habe meine große Liebe zu Ihnen in meine Arbeit gelegt. Für mich ist das Bild wohl wert als mein Leben!“

Die junge Malerin redete nicht. Schon mehr als einmal war so von Liebe zu ihr gesprochen worden. „Sie, Schneider!“ hatte sie jedesmal gesagt. „Was mir meine Kunst einmal Zeit läßt zum Lieben und zum Gekratzen, sollen Sie Großvater sein. Geben Sie! Solche Worte kamen ihr jetzt nicht in den Sinn; in ihrem Schweigen schloß sie aber eine ungeliebte Danksagung des Jüngers. „Fräulein Emma!“ hat er. „Haben Sie gar kein Wort des Trostes für mich?“

„Ich nehme Ihr Geschenk an!“ sagte sie leise und erwiderte den Druck seines Armes.

Da klopfte er sie bestürzt in seine Arme. Papa Bratter aber hat für das Bild: „Künstlerin an der Staffelei“ fast hunderttausend Taler bezahlen müssen.

**Ein Reiseerlebnis.**

Erzählung von Wolf Starck.

Ich stand an eine der Eisenbahnen gelegt, auf welchen das glatte Peronbald ruht, und wartete auf den Schwingung, welcher mich aus dem fernen Westland des fernen Nordens in das sonnige Italien führen sollte. Bahnhöfe Bahnhöfe standen gleich mir auf dem Bahnhöfe, aber warteten auf und nicht länger der eisenen Barriere, welche den Mann von den Schienen trennte. Ein förmlicher Koffer wogte da, und wenn die einzelnen Paare an meinem Standorte vorbeizogen, schlugen wenige Worte ihres Gesprächs an mein Ohr. „Schöne Fahrt, sehr schön und was, die zu erwarten ein eigenartiges, interessantes Reiseerlebnis, mit dem ich mir die lange Zeit des Wartens vertrieb. Ich blühte nach bra Gabe der Bahnhöfe läßt hin. Zwei Zetten kamen in eirigen Gespräche langsam den Perron herauf auf meinen Standplatz zu. Große, breitschultrige Gestalten mit dem wohlgeordneten, aber nichtglänzenden Gelbte der Zottenweber. Die gewöhnliche Kleidung, die gelben Westen, die tiefen Diamanturten vertieft Angehörige der wohlhabenden Klassen. Wozum sie sprachen? Das war wohl nicht schwer zu erraten. Son der Orientarten oder vom Ausfall des letzten Wettrenns oder von der neuen Departe. Gewiß nichts Aufregendes, das sah man aus der Miene, mit welcher sie redeten.

Jetzt kamen sie in meine Nähe. Ich spielte die Ohren; aber der ringelbarte verdorrte Kinn verriet mir, ihre Worte zu hören. Erst, als sie nicht an mir vorbeigingen, vernahm ich, was der eine sprach. „Wenn meine Frau bald stirbt, wie ich hoffe...!“ Da waren sie auch schon vorüber, und das Gelöse des Bahnhöfstrabens verflücht die Postgeplätscher, welche mich plüßlich das innere Gefühl eines Menschen enthüllte und um seine Seele in ihren ganzen Nachteil zeigen, so wie unter Auge das Landchaftsbild, welches ihm ein in der Dunkelheit aufkommender Blick zeigt, schneller und sicherer aufsteht und dem Gedächtnis einprägt, als eine Gegenwart, die es ruhig im Gemächtnis behauptet.

Ich schloß dem Mann nach. Wie ich mich nur so hatte ähneln können! Verriet nicht der breite Rücken und der schwere Gang die Brutalität, die Noheit, den Göttemus?  
 Ich hatte nicht Zeit, länger darüber nachzudenken, denn loeben kam der Zug herangebraut. Ich verlor meinen Mann aus den Augen. Der Kofferhändler hauchte nur wenige Minuten. Ich bereitete mich deshalb, einen Platz zu finden.

Da der ganze Train nur aus zwei Wagen bestand, gelang es mir, den Mann wiederzufinden. Er sah in einem Abteil erster Klasse. Neben ihm saß eine junge Frau in den roten Samtfleisen. Die franthöhe Wäsche ihres Gesichtes hob sich bengelhaft ab. Das also war die Gattin, an deren Tod der Mensch schicksalhaft lauerete! Der erste Blick schon zeigte mir, daß er nicht zu lange auf die Verklärung seiner Fassung merke warten müßte. Die schwarze atmende Braut, die oft muntertlang von einem quälenden Husten erschüttert wurde, verriet den gemüthen Feind, der in dem schwachen Körper waltete. Einmal mochte die Frau, die kaum 25 Jahre zählte, sich bewegen. Ein Gleichmut war es, wie auch heute noch schön, aber abgemagert, und sie hatte ihren Zug vor Samtfleisen im Gesicht, wie er jungen Geschöpfen eigen ist, die nur noch für eine kurze Zeit Güte auf dieser Erde sind und bereits auf der Schwelle stehen, die hinüberführt ins Jenseits.

Ich setzte in mein Abteil zurück. Das Bild der jungen Frau wollte von mir nicht weichen, und ihr Gesicht, von dem ich gar nichts wollte und doch so viel, ging mir nicht aus dem Sinn. Ein kumpferer Sohn gegen den wohlgeordneten Menschen, der die arme Frau nicht einmal in Ruhe lassen ließ, sondern im Hosenabbeutel durch die Welt schleppte und dabei doch auf ihren verdorrten Armen lauerte, erlachte mich. Mein Schwermut gegen ihn war so groß, daß ich mich sofort erbot und auf den Mann hinübertrat, als er in mein Abteil kam und sich neben mich setzte, um eine Aigare zu rauchen.

Ich stand in dem schmalen Gange, in welchen die Füßen des Nicht-raucherabteils einmündeten, mit dem Rücken gegen die gemauerte Wand, die den Kopf gegen die Schwelbe gepreßt, in die Landchaft hinaus.

For mir klangen die Klängen und die selber vorüber, die Telegrafenschnur kullerte vorüber und ihre Trähle flügelte an, und nicht eine schimmernde Spritze einer Nieslerin. Hinter mir erklang der Husten der Kranken; ich hörte ihr mißglänzen Atmen und das leise Säußern, das sich der gewählten Brust entzog. Ich wollte nicht hinsehen und mir den Anblick ersparen, aber ein Gewalt, die Füße war als ich, zwang meinen Blick immer wieder, sich rührungslos zu wenden.

Wählig wurde, die Arme von einem lo heftigen Hustenanfall gepackt, daß ihr der Atem vollständig verlagte. Sie lant in die Rücken zurück und ihr Kopf fiel zur Erde. Ich glaubte nicht anders, als sie sei tot.

Ich rüh die Erde auf, häuete in das Abteil und richtete sie auf. Nach einiger Zeit erhob sie sich wieder. Ein häßlicher, aber ein kumpferer Blick und ihren großen, krumen Rücken beholste meinen Vorderblick. Denn jetzt lächelte mich ihr gegenüber und wartete, bis sie sich vollständig erholt haben würde. Ich dachte gar nicht daran, ihren Namen zu erheben. Sie schaute mich ununterbrochen mit ihren Augen, dem einzig Lebendigen in ihrem blassen Gesichte, an, und plüßlich begann sie zu sprechen, häufig, sich überflüssig, als schloße sie, unterbrochen zu werden.

„Ich habe ihn. Er ist ein Teufel. Vor einem Jahre war ich noch ganz gesund. Die Ärzte sagen, es ist die Lunge, aber ich weiß es besser. Er hat mich in diese Krankheit hineingejagt. Er kann es nicht ermanen, mich zu heilen. Wie konnte ich diesen Menschen zum heilen? Vom ersten Tage an, da er meinen Fuß fragte, fürsetzte ich ihn. Ein Mann überließ mich, wenn er in meine Nähe kam. Ich hätte eine innere Kälte, immer schon von weitem, ich schloß sie, noch ehe ich ihn kommen sah oder hörte, infinklich. Und doch lagte ich zu, als er mich fragte, ob ich sein Weib werden wollte. Warum nur? Ich glaube, er hat mich begehrt, wie die Schlange den kleinen Eingengel, der ihr selbst in den Nagen hängt.“

Erst jetzt machte sie eine kurze Pause. Ihre Augen hatten an meinem Gesichte, als suchte sie darin den Grund zu entdecken, daß ihre Worte herabgebrüt hatten. Und tatsächlich, gerade als ob sie meine Zweifel errate, fuhr sie fort:

„Ich bin nicht wahnfächtig, noch habe ich Fieber. Führen Sie mir, wie man meine Hand ist. Ich weiß, es ist londerbar, daß ich zu einem Fremden so rede, aber ich habe keine Zeit zu verlieren. Der weiß, ob ich mich noch leben lasse, vor meinem Tode mit jemandem zu sprechen, der mit meinem letzten Wunsch erfüllt. Seit Monaten ist niemand in meine Nähe gekommen, als er keine Kezarten. Er weiß, warum er mich lo abschleht von der Anwesenheit. Ich würde nichts wollen hat er mich gehockert, um meinen Schwand zu weiden. Ich weiß durch ihn über durch Mählandlungen, nein, das wäre gefährlich; aber sein Göttemus löte mich. Den Willen zum Leben hat er mir getraut und darum...“

Ein heftiger Hustenanfall unterbrach ihre Rede. Die Ideen ihres Halses schwellten an, und die Lippen lördeten sich blau. Mit diesen Worten war, redete sie weiter.

„Sie sind gut, mitleidig, und werden einer Sterbenden den letzten Wunsch nicht vertragen.“

„Sie zog einen verriegelten Koffer aus dem Weiber und reichte mir ihn hin. „Mein Zeugniss“, sagte sie. „Geben Sie es den Notar gegen, der mir ein Schriftstück zur Unterfertigung vorlegte, in welchem ich meinem Mann mein ganzes Vermögen vermachte. Ich weiß es unterzeichnet. Sie ferkerte vor sich hin — aber, als sie fort waren, habe ich sofort ein zweites Zeugniss geschrieben, in welchem ich das erste widerleite. Ich will, daß von meinem Vermögen ein Haus gebaut werde, in welchem unglückliche Frauen eine Zuflucht finden, die vor ihren kranken und egoistischen Männern entfliehen. Bitte, nehmen Sie es mit und hinterlegen Sie es beim Gericht. Schnell, ich here zu kommen.“

Mechanisch verlor ich das Papier in meine Brusttasche. In diesem Augenblick erlachte der Gemann in der Tür. Mit einem mißtrauischen Blick mißerte er mich.

Die Kante hatte sich in den Füßen emporgelöhden, und Freude leuchtete aus ihren Augen. Er wandte sich zu mir und sagte höflich, aber bestimmt: „Bitte, mein Herr, mitleiden Sie nicht lieber ein anderes Abteil aufsuchen? Meine Frau ist wie Sie hier, kumpferant und —“ Er deutete mit einer nicht mißgünstigenden Gebärde nach der Stin.

„War ich gestern auch vertriebt, als ich das Zeugniss zu meinen Gunsten unterzeichnet? Lang es höhnlich aus dem Rissen. „Dann ist ja das Zeugniss unglücklich. Und wenn nicht, dann...“ Sie konnte ihren Triumpf nicht verbergen — dann ist es auch unglücklich, denn ich habe nachher ein zweites geschrieben, das dieser Herr dem Gerichte übergeben wird. Nichts weiß Du davon, gar nichts!“

Nach niemals habe ich ein Menschenmännchen so zu verstanden sehen, wie das des Mannes in dieser Minute. Die Augen quollen ihm förmlich aus den Höhlen und er stürzte sich auf die Kante nieder zu wollen. „Im nächsten Augenblick mochte er sich zu mir. „Geben Sie das Papier her!“ berührte er mich mit heftiger Stimme an. „Das Weib ist wahnfächtig. Geben Sie das Papier her.“

Seine heile Gestalt verlor die schmalen Abteilengänge, ich konnte an ihm nicht vorüber. Mit dem Rücken an das Fenster gepreßt, stand ich kumpferant da und wartete jeden Augenblick, daß er auf mich losstürzen würde. Meine Augen glichen dem Guff des Vogels; und als ich bestand sich drängen im Gange.

Der weiß, was geschah mir, wenn mich in diesem Augenblick der Schaffier kam. Jetzt blühte ich mich als der Zücker. Wählig machte ich noch Schritte vorwärts, schob ihn beiseite und eilte ins Wandabteil. Er folgte mir nicht.

Einige Minuten später verließ ich auf der ersten Station, die wir erreichten, den Zug, begab mich dort zum Gerichte und hinterlegte das

Zeugniss. Auch gab ich eine genaue Darstellung des ganzen Vorgangs zu Protokoll.

Kunze Zeit nachher verließ ich das Westküsten, daß Frau Ostin I. zwei Jahre dem Verfall im Hosenabbeutel gefolgt sei. Der Mann hatte einen Anfall auf das Weib nicht erlitten und das von mir hinterlegte Zeugniss nicht angezogen. Ich habe nie mehr etwas von ihm gehört.

**Das Zimmerturnen für Kinder.**

Einem Wäsel wollen die Kinder in jeder Hinsicht haben und deshalb ist es notwendig, um das Verwehmen zu hüten und die Muskelübung zu forcieren, daß Kräftelübungen, daß Wehlichkeitsübungen, daß Schnellfertigkeitsübungen, daß Dauerübungen vorzunehmen, damit der Körper der Kinder vom Jugend an geübt und geübt wird. Keinesfalls sollen die Kinder beim Turnen oder bei den gymnastischen Übungen im Zimmer zu warme Kleidung tragen. Die Ausübung des Körpers wird hierdurch geübt, der Körper erhält sich in ausgeübter Weise in zu warmer und zu kühler Temperatur und kumpferer Symptome machen sich bemerkbar. Das Turnen im Zimmer wie auch die gymnastischen Übungen sind sowohl für kleine wie auch für große Kinder möglich.

Beginnen wir zunächst mit einfachem Besetzen mit Rumpfenübungen, Knieübungen und leichten Nachübungen. Für Kinder von 3-6 Jahren sind die gymnastischen Übungen mit Rumpfenübungen, die Wehlichkeitsübungen, die Dauerübungen oder das Wehlichkeitsübungen von der Lehre und schloß ihn mit anstrengender Stellung des Körpers langsam auf dem Zimmerboden vorwärts. Kinder von 7-9 Jahren schloßen einen Kinderstuhl mit dem Vorderbein an dem Fußboden, beugen dabei den Kumpf, machen die Arme gestreckt und halten die Arme möglichst stark und geschlossen mit dem Oberarmen. Kinder von 10-14 Jahren über diese gymnastische Stellung mit dem rechten gestreckten Arm, beugen den linken Arm in die Seite, halten die Beine dabei gestreckt und schloßen den Stuhl langsam auf die Vorderseite, lo daß die Beine an der Seite ist. Ober man laßt den Stuhl an der Beine und schloß mit gestreckten Armen und geschlossenem Kumpf vor sich. Durch die gymnastische Stellung 15 Mal hintereinander gemacht, lo kann man bald merken, daß die Rückenmuskulatur und Schenkelmuskulatur ihre Arbeit forcieren. Soll die Rückenmuskulatur gestärkt werden, lo stellt man im Zimmer einen Stuhl und drückt den Stuhl von hinten mit den Armen drei Zentimeter vom Hinterleib. Hebt dann mit anstrengender Stellung des Körpers den Stuhl mit den Händen von hinten oben an, der Rücken vollständig vom Hinterleib hoch vom Boden und nach einer Minute drei Zentimeter vom Boden. Laßt dann der Stuhl etwas höher an die Beine und hebt denn selbst mit gestreckten Armen etwas höher von sich nach unten. Hauptfache ist, daß bei diesen Anordnungen von hinten der Körper aufrecht und geschlossen gehalten werden. Die Beine sollen nicht zu weit auseinander sein und werden bei diesen Anordnungen, lassen den Kinderstuhl oben an der Beine und haben den Rücken mit anstrengender Stellung etwas hoch und lassen ihn dann wieder auf den Fußboden nieder. Eine kleine Beine braucht man den Kinderstuhl etwas höher zu haben wie vorher. Benutzen wie die Kräftelübungen mit dem Körper oben einwehelt hat, hebt man den Stuhl langsam höher, bis er mit dem Kumpf in fasteher Stellung liegt. Wie soll man bei dieser Übung den Körper weder nach vorne noch nach rückwärts beugen, wodurch allerdings die gymnastische Übung erleichtert wird, aber nicht die Kräftigung der Muskeln und die flottere Zirkulation in die Wege leitet. Das Turnen im Hause wie auch alle gymnastischen Übungen sollen aber nicht mehr als zwei mal die Woche vorgenommen werden, damit die Kinder vom Jugend an stark Muskeln, geschmeidige Beine, starke Schenkel, ein starkes Herz, geübt in allen Bewegungen und eine dem Körper wohlthuende Atmungswehler erhalten. Keinesfalls aber ist zu glauben, daß man in kurzer Zeit gute Resultate bekommt, sondern man muß die körperlichen Übungen und andere Turnen an Zimmerturnen dauernd vornehmen.

**Braunrühde amerikanischer Reporter.**

In dem neuesten der „Amerikanischen Bilder“, die von Hellwig im „Neuen Pester Journal“ veröffentlichte, sind den amerikanischen Reporter dargestellt, die ergebnis ist, a. von einigen Braunrühden dieser finigen Berichterstatter. Man erinnert sich vielleicht noch der Explosion einer Bombe im Bureau des fester verordneten Multimillionärs Russel Gage, die fast drei Millionen des Bombenverursacher auf der Stelle löter. Weinhäbe das ganze Pöbel und Zeitungslopp wurde in Bewegung gesetzt, um die Identität des Bombenverursachers festzustellen. Gage Reporter, namentlich die Millionäre, waren in nicht geringe Aufregung versetzt, als die Polizei das Verbrechen als ein von einer Anarchistenbande in Szene gesetztes bezeichnete, die es sich zur Aufgabe gestellt habe, das Land von den Millionen zu fänden. Dem Reporter Anat D. White gelang es

